



Buddhistische Tempelanlagen in Siam

Ravendro, Ravi

Berlin, 1916

Băi Sema. Grenzzeichen - Einsetzen der Luk Nīmīt - Stellung der Băi Sema im Grundriß - Sema Phiphat - Form der Băi Sema im Verhältnis zum Hauptbuddhabild - Ecklösungen - Ma:ha Sema weihen den ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](#)

DIE BAUANLAGEN ZUR UMGRENZUNG DER TEMPEL: BÄI SEMA, PHRA:RA:BIENG UND KÄMPHËNG KËO

Zu den unentbehrlichen Ergänzungen jeder Bôtanlage gehören die acht dieses Kultgebäude umgebenden Bäi Sema. Sie bilden daher das äußere Kennzeichen für das Vorhandensein eines Bôt. Stets sind diese Grenzzeichen so aufgestellt, daß sie an jeder der vier Ecken des Gebäudes und an den beiden Hauptachsen in den vier Himmelsrichtungen sich befinden. Soll ein Bôt gebaut werden, so werden an den eben erwähnten acht Stellen Gruben ausgehoben und eine entsprechende Anzahl von Steinblöcken, Luk Nîmit, eingesetzt, die einen kugelrunden Körper mit einer Spitze darstellen. Darüber wird die Gründung des Unterbaues für die Bäi Sema begonnen. Ein neuntes Luk Nîmit wird an der Stelle eingesetzt, an welcher das Hauptbuddhabild des Bôt errichtet werden soll. Die Einfügung dieser Luk Nîmit ist stets mit einer religiösen Feier verbunden. Das Volk opfert dabei Gold und Geschmeide in die neun Baugruben. Es gibt Vät, in welchen die Bäi Sema nicht vollendet wurden, z. B. Vät Raxänätda und Vät Khë in Bangkok, doch sind dies nur Ausnahmen.

Dem Bôt des früheren Vät Phra:Kéo Väng Na wurden die Bái Sema genommen, weil das Gebäude zu anderen Zwecken bestimmt wurde.

Die Grenzzeichen können dicht an die Mauern des Bôt angefügt sein, wie im Vät Bövöränivet, Vät Ta:khien,
T.88 Vät Bangkhünphrömñai, oder können in einiger Entfernung davon (2 bis 6 m) als freistehende Bauten errichtet werden. Der Bôt ist, wie später weiter ausgeführt wird, meist von einer Kämphêng Kéo oder Phra:Ra:bieng umgeben. Die Lage der Bái Sema muß dann stets innerhalb der Phra:Ra:bieng sein. Wenn wir von innen nach außen vorgehen, so finden wir im Vät Söngkhram und Vät Ma:hathat die vier Bái Sema, die nach den vier Himmelsrichtungen errichtet sind, in Höhe von 3,5 m in die Innenseite der Wand eingelassen, während die vier Bái Sema an den Ecken außen in die Mauer des Bôt in gleicher Höhe eingesetzt sind. Es erklärt sich dies, wenigstens beim Vät Söngkhram, daraus, daß wir es hier mit einer Erweiterung des Bôt zu tun haben, so daß die Wände des Erweiterungsbaues auf die Luk Nimit zu stehen kamen. Da die Bái Sema immer senkrecht über den Luk Nimit errichtet sein sollen, blieb keine andere Lösung übrig. Ferner finden wir im Vät Bövöränivet alle Sema an der Außenmauer des Bôt angebracht, und zwar auf einem besonderen Unterbau, der aus der Wand des Bôt hervortritt. Die Bái Sema liegen aber noch innerhalb des Pfeilerumgangs. Außerhalb des letzteren, an die Basis des ganzen Bauwerks angegliedert, finden wir die Bái Sema im Vät Ta:khien. Als Übergang zu der freistehenden Anlage der Bái Sema haben wir die Anordnung im Vät

Bangkhünphrömñäi. Das Bái Sema steht frei vor der Wand, aber der Unter- und Umbau verschneidet sich mit dem unteren Profil des Bót. Ferner sind die Lösungen zu erwähnen, bei denen die Bái Sema einen kleinen freistehenden Bau für sich bilden. Hier entwickelt sich der Grundriß aus dem Quadrat heraus und ist an den Ecken zwei- oder dreimal verkröpft. Runde Formen der Grenzzeichen kommen vor, sind aber äußerst selten. Der Unterbau hat Profilierungen, ebenso wie die Basis des Bót oder die des Phra:chedi und Phra:Prang. Sehr häufig endet dieser Unterbau in einer Lotosblume, auf welcher dann das eigentliche Bái Sema steht. — Schließlich können die Grenzzeichen oder deren Tabernakel auf der den Bót umgebenden Mauer (Kämphéng Kéo) stehen oder diese Mauer unterbrechen. In diesem Falle bildet die Mauer die wirkliche Grenze, während die Bái Sema nur hervorragende Punkte derselben bedeuten. Ein außerhalb dieser Grenze¹ errichtetes Bái Sema nennt man Sema Phíhat².

Das eigentliche Bái Sema ist eine flache, meist mit Reliefornament verzierte Steintafel. Die äußere Umrisslinie derselben hat eine von alters her feststehende Form, welche oben einen Spitzbogen zeigt, unten gerade abgeschnitten ist. Die beiden Seitenlinien steigen nicht senkrecht auf, sondern sind leicht in eleganter Kurve nach außen gewölbt. Die ganze Form ist einer Blattspitze oder einer ganz kurzen Lanzenspitze nicht unähnlich. An den

¹ Diese Grenze muß vom Könige festgesetzt oder anerkannt werden.

² Sema Phíhat sollten eigentlich nicht vorkommen.

beiden Seiten der Basis sind häufig Schlangenköpfe (drei-, fünf- oder siebenfach) ausgearbeitet. In der einfachen Form, ohne die Schlangenköpfe, zieren die Bāi Sema als

- T. 89 Zinnen in ununterbrochener Reihenfolge die Palast- und Stadtmauern, so in Bangkok, Ayuthia, Thönburi und Löpburi. Dadurch erhalten diese Mauern ein typisches Aussehen. In dieser Gestalt kehren die Grenzzeichen auch stets in den Wandgemälden wieder. Sogar das Bad des Vät Xetüphön hat solche Bekrönung auf der Umfassungsmauer.

Da die Bāi Sema die Aufgabe haben, nicht nur den geweihten Platz zu umgrenzen, sondern auch böse Geister, die die Feiern im Bōt stören könnten, fernzuhalten, so sehen wir auf ihnen vielfach, besonders in früherer Zeit, Göttergestalten abgebildet, so den Phra: Narai = Nārāyana = Visṇu, Phra: Īnsuen = S'iva, Phra: Phröm = Brahma, Phra: īn = Indra. Ein schönes Beispiel dieses Schmuckes enthält Vät Söngkhram: Phra: Narai Khi Khrüt, d. i. Visṇu, auf dem Vogel Khrüt (Garuda) reitend. In Phētxāburi haben sich im Vät Ma:hathat Bāi Sema mit Darstellungen aus der Geschichte Buddhas aus alter Zeit her erhalten. Bei einfacheren Vät stehen diese Bāi Sema ohne Schutz gegen Regen und Sonnenschein und verwittern stark. Um dem vorzubeugen, hat man in größeren Tempelanlagen über den Grenzzeichen Tabernakel errichtet. Gewöhnlich sind auch diese Bāi Sema reicher mit Ornamenten geschmückt.

- T. 90 Die Bedachungen folgten in erster Zeit der Form der Bāi Sema selbst, so im Vät Sīng und Ma:hathat zu Phētxāburi und im Vät Bangkūnphrōmnāi zu Bangkok, zunächst nur mit zwei Öffnungen. Eine eigentümliche, aber nicht

sehr schöne Lösung findet sich im Vät Sa:buâ zu Phëtxa- T. 91
buri, wo man einfach ein kleines Holzdach über den reich
ausgebildeten Bäi Sema errichtete, das von zwei Pfosten
getragen wird, die neben dem Grenzzeichen in der Erde
stehen. Später begann man Zieraten und Bekrönungen
auf dem Überbau anzubringen, so im Vät Bôt ein kleines
Löwenbild. Anfangs hatten die Tabernakel, wie bemerkt,
nur zwei Öffnungen, später durchbrach man aber, dem T. 92
quadratischen Grundriß entsprechend, die Wandungen
des Tabernakels auch noch an den zwei anderen Seiten.
Vät Säkët bietet ein schönes Beispiel. Daß aus den vier T.
übrigbleibenden, zunächst nach außen auseinandergehen- 93 u. 94
den Stützen des Daches senkrechte Säulen mit Basis und
Kapitell wurden, ist naheliegend.

Als Bekrönung finden wir dann immer reichere Spitzen
und Aufbauten, bis schließlich das höchste Symbol, welches
der Buddhismus aufzuweisen hat, das Phra:chedi¹, als Be-
dachung oder Bekrönung hinzutritt. Auch das Phra:chedi
wird ja als Grenzzeichen, z. B. an der Landesgrenze, ge-
braucht, hat also schließlich dieselbe Bestimmung wie in
diesem Falle das Bäi Sema, dessen Bedeutung und Wirkung
dadurch in gewissem Sinne verstärkt wird. Verwendung
finden sowohl Phra:chedi mit rundem als auch mit eckigem

¹ Das Phra:chedi (kurz übersetzt mit Reliquien- oder Me-
morialbauten) läßt sich nicht gut mit einem Wort kenn-
zeichnen, und ich verweise daher auf das Kapitel: Ent-
stehung des Phra:chedi in meiner Schrift: »Das Phra:
chedi in Siam.« Berlin 1912, pag. 4 u. ff. Sonderabdruck
aus der Zeitschrift für Ethnologie, Jahrgang 1912, Heft V.

- Grundriß. Ersteres z. B. im Vät Sūthät, letzteres im Vät Bang Lämphu. Beachtenswert ist die außergewöhnliche
- T. 95 Form des runden Phra:chedi, das sich im Vät Sūthat findet und den Namen Mala:jächedi führt (ohne Glocke). Die T. reichste und schönste Ausbildung haben die Tabernakel
96 u. 97 im Vät Phra:Kéo und Vät Ra:khäng gefunden, wo sich als Bedachung neben der mittleren noch vier Begleit-Phra:chedi nach den Mitten der vier Quadratseiten zu zeigen. Vor allem im Vät Phra:Kéo, in welchem das ganze kleine Bauwerk noch über und über mit Glas- und Spiegelmosaik bedeckt ist, haben wir es mit einer Glanzleistung der siamesischen Baukunst zu tun. Besondere Erwähnung verdienen ferner die aus Granit mit Bronze-Phra:chedi errichteten Tabernakel des Vät Xetüphön und Vät Arün.
- T. 98 In den vollkommeneren Anlagen wird die Anzahl der Bäi Sema verdoppelt, so daß in jedem Tabernakel zwei mit ganz geringem Zwischenraum nebeneinanderstehen. In diesem Falle sind dann nur die Außenflächen bearbeitet. Etwas ungeschickt ist die Anlage der vier in den Diagonalen stehenden Bäi Sema. Da die Grenzzeichen gewöhnlich flache Steintafeln sind, so stellt man sie an den Ecken entweder parallel oder senkrecht zur Hauptachse des Bôt. Es ist selbstverständlich, daß die vier in der Haupt- und Querachse angebrachten Bäi Sema den Wänden des Bôt parallel stehen, vor dem sie liegen. Sie folgen damit eben nur der Grenzlinie, die sie ja bestimmen sollen. Es besteht zwar eine Vorschrift, daß die Bäi Sema vor oder hinter dem Buddhahbild des Bôt, parallel zur Querachse, aufzustellen sind, doch wird diese Vorschrift nicht eingehalten. Um beiden Richtungen gerecht zu werden, hat man dann

auch versucht, die Bāi Sema auf den Ecken unter 45 Grad aufzurichten. Doch stellt es auch keine befriedigende Lösung dar, da diese Anlage mit der streng durchgeföhrten Rechtwinkligkeit des Bōt nicht gut in Einklang zu bringen ist. Besser sind schon die Lösungen, welche die Bāi Sema-Steine mit in rechtem Winkel gebrochenen Grundriß verwenden. Sie kommen jedoch hierbei nicht freistehend vor, sondern nur an die Bōtwand angelehnt, wie z. B. im Vät Bövöränivet. Alsdann verfiel man auf die recht gute Idee, das Bāi Sema nicht mehr flach als Tafel, sondern massiv mit quadratischem Grundriß zu bilden, so daß es nach jeder Seite dieselbe Umrißlinie zeigt. Beispiele finden sich im Vät Ma:hān und im Vät Kānūmat zu Bangkok.

Kraft Einfriedigung durch die Bāi Sema erlangt der Bōt erst die seiner Bestimmung entsprechende Bedeutung; nur in einem solchen Gebäude können die religiösen Feiern abgehalten werden. Aber die Grenzzeichen haben noch eine andere Wirkung. Innerhalb der Bāi Sema hört die weltliche Gerichtsbarkeit auf. Der durch sie abgegrenzte Raum bezeichnet also eine Freistätte. Innerhalb dieser Zeichen kann selbst der König keine Befehle ertheilen. Wenn nicht der Oberpriester des Vät das Auslieferungsrecht hätte, so würde auf diese Weise überhaupt kein Verbrecher gefaßt werden können.

Will man einen ganzen Tempelbezirk weihen, so setzt man auf die Umfassungsmauern des Vät die quadratischen Grenzzeichen, welche in diesem Falle den Namen Ma:ha Sema führen, während die gewöhnlichen flachen Steine Phättha:Sema genannt werden. Solche Ma:ha Sema hat

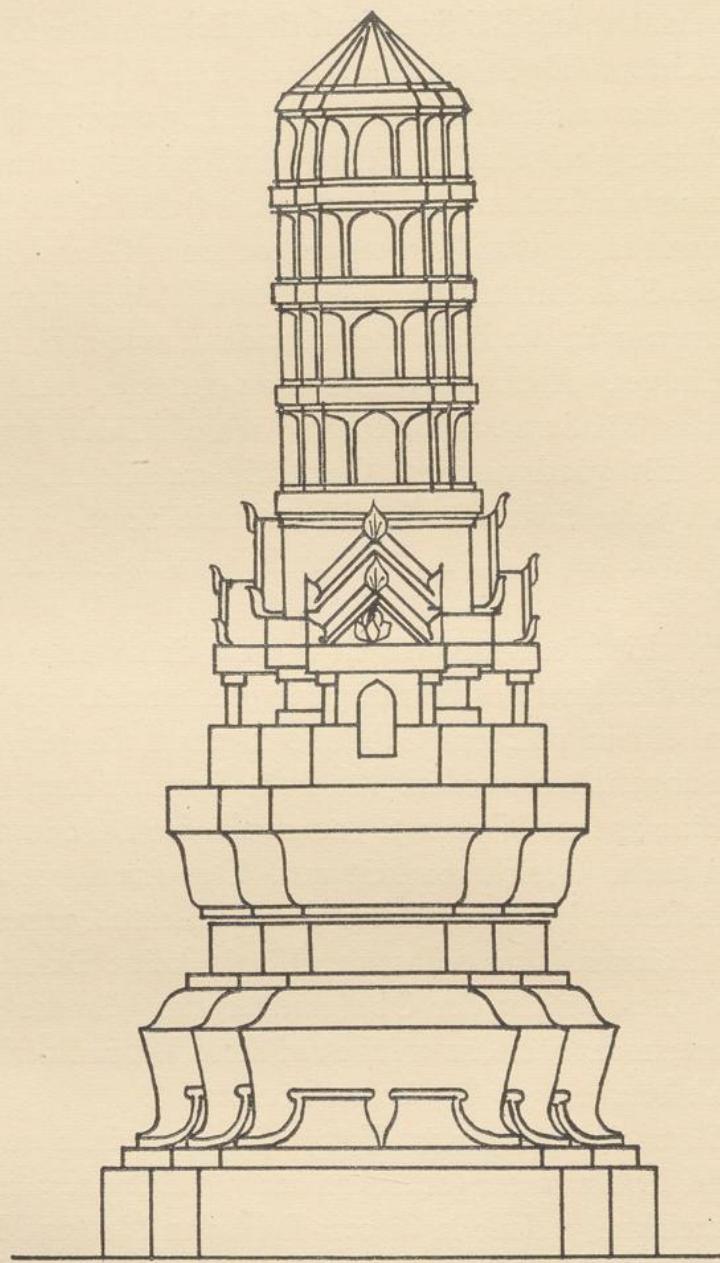


Abb. 64

Phra: Prang, an Stelle eines Bäi Sema errichtet im Vät Khok Mu, Bangkok.

z. B. Vät Raxăbōphit und Vät Raxăpra:dit aufzuweisen, beide vom König Möngküt errichtet. Auch zeigen in diesem Falle die Umfassungsmauern der beiden Tempel eine Zinnenbekrönung mit durchbrochenen Băi Sema, ähnlich wie die Palastmauern. In solchen Vät können die religiösen Feiern überall abgehalten werden, die sonst nur in dem Bôt stattfinden dürfen.

Die Form der Băi Sema ist historisch geworden. Indessen können auch andere Formen der Grenzsteine gelegentlich für den Bôt Verwendung finden. So sind z. B. im Vät Sămpheng an Stelle der Tabernakel kleine Phra:Prang aufgeführt, die in ihrer Höhlung (Khuha) die Băi Sema bergen, so daß diese kaum noch zu sehen sind. Noch einen Schritt weiter ging man im Vät Khok Mu, wo zwei der acht Băi Sema durch kleine Phra:Prang einfach ersetzt wurden. In dem schon oben erwähnten Vät Khë sind die Băi Sema nicht ausgeführt worden; dafür aber hat man hier an den vier Ecken des Bôt auf dem weit ausladenden Gesimse je ein kleines Phra:chedi erbaut. Denselben Zweck erfüllten früher auch im Vät Sômänät Vihan acht kleine vergoldete Phra:chedi aus Mäi Pra:du (Holzart), die in Tabernakeln mit Băi Sema-Form aufgestellt waren: außerdem besitzt dieser Bôt allerdings noch wirkliche Băi Sema. Da früher zur Bezeichnung der Bôtgrenze ein einfacher Baum oder Pfahl genügte, so sind in dem sonst überaus prunkvoll angelegten Vät Benchämabōphit an Stelle der Băi Sema Steinpfähle errichtet worden.

Andere Gebäude als Bôt können keine Băi Sema erhalten. Nur einmal hat man auch einen anderen Ort mit

Băi Sema umgeben, nämlich den heiligen Baum¹, der aus den Früchten des heiligen Baumes in Buddhagaya entsprossen ist. Durch einen besonderen Gesandten wurden einst diese Früchte dem Könige Chülalöngkon von der englischen Regierung überreicht und unter großen Festlichkeiten im Park des Lustschlosses Bang Pa:In der Erde übergeben.

¹ Man kann im Notfalle auch unter einem Phôthibaume die Mönchsweihe erhalten, daher auch die Băi Sema.

